

ber Entente bringen, aus Beflegten Steuer zaubern. Mit Roden fest der Krieg dort ein,
 Die Fortsetzung des Romans "Der Mann ohne Gesicht", autorisierte Bearbeitung von E. v. S., befindet sich auf Seite 28 vom 31. Jänner.

Feuilleton.

Bei den Aquarellisten.

Die Ausstellungen des Aquarellistenklubs sind sonst nicht auf große Heberausstellungen ein gestellt. Es ist eine sympathische, durchaus nicht auf starke Emotionen ausgehende Sammlerübung, die Aquarellmalerei, die etwas Intimes hat; die vom Aquarellistenklub bilden denn auch einen engeren Kreis in der Genossenschaft, dessen freundschaftliche, angenehme Temperatur etwas andres als Besagen gar nicht auf kommen läßt. Der wichtige Klub, Jeder weiß ungesähr, was er von jedem zu erwarten hat, wenn er die ausgestelltsten Arbeiten Revue passieren läßt. Ihm so größer ist dann die Bewegung, wenn Unerwartetes aufkocht, wie diesmal. Skerzer mit seinen Fliegerporträts. Man hatte sich von Skerzer immer einer neuen Verbindung, eines originell gefassten Themas zu versehen, diese Porträts aber in ihrer merkwürdigen Technik — aquarellierte Kreidestrichung —, ihrer durchaus individuellen Art dabei doch bis zum Typus stilisierten Auffassung gehen so vollständig aus der Reihe seiner bisher bekannt gewordenen Arbeiten heraus, daß sie von dem Entwurfsungswege des Malers völlig losgelöst erschienen. Die Bilder sind ganz Ton; nur der Schutzhelm der Skerzer, in einem Falle die Leberjade, und, bei dem Bildnis eines Dragoneroffiziers die Uniform, markieren die Grenze der engen Farbenskala, innerhalb deren der Künstler einen erstaunlichen Reichtum an warmen, einander gegenständig verstärkenden Farbwerken zur

Phantastiegebilde erwiesen, denn der nach den strategischen Lehren eines Gomini vielleicht in Geltung zu bringen weiß. Wenn man aus der Bildnisreihe einzelne noch herausheben wollte, dann wäre das Nr. 23 (Gräfin Condoréve-Steinischneider), die erste Dame, welche sich dem Klubsport gewidmet hat, in ihrer freien Haltung, und das Nr. 24 (Leutnant Wittel) mit dem scharf ausgeführten Profil, das so bestimmt gegen die Fingflächen des Zweideckers steht. Eine andre angenehme Wandlung präsentiert uns Eduard Weith, nach seinem großen bevorstehenden Arbeiten und den farbenglühenden Straßenschildern mit zumeist allegorischen Inhalt schien es in den letzten Jahren, als wollte er bis ans Ende der Tage nur noch möglichst schöne Damen in möglichst schon Toiletten malen. Wir wußten wohl, daß er noch ganz andres konnte, da aber schöne Damen immer gern in schönen Toiletten gewalt sein wollen und Weith ihnen offenbar nicht gern nein sagte, bis diese Aquarellausstellung kam mit der entzückenden Kollektion von kleinen Bildchen Weiths, die eine ganze Wand einnehmen. Es sind Miniaturen von größter Feinheit und solistischer Pracht, Themen aller Art, wie sie dem Künstler da und dort begegnen und ihn festhalten, bis er sie sich zu eigen gemacht hat: ein leuchtender Halbakt, ein Ausschnitt aus dem bunten Gebränge der Totenfeier des Kaisers — der Auszug über den Heidenplatz —, landschaftliche Kabinettstücke aus dem Salzammergut, "Im Rosengarten" — eine Daise im Kronjubiläum mit hellem Umlichtung als reißvolle Skizze —, "Die letzten Rosen" vor einem zerzausten Dächterbäumchen, im Dintergrund die blaue Berge, "Auf der Aussicht vom Schloßberg", der grüne Rasen, von Ausflüglern besetzt, die "Sause im Schloß" — wer zählt da alles auf. Das "Mondschminktänder" (56), "Die Maler" (71) könnte Etwas gemalt

strengungen keinen Erfolg errungen haben. Von Unbeglück haben wir ihnen unsern Willen haben. An seine Kollektion schließt sich die Jungwirths mit Studien: die ausgeschnittenen Bewegungsfiguren für Einzelheiten seines "Ueberfalls bei Hochkirch", die statischen Charakterfiguren, Studien zum "Trauerhaus", die Wskentypen, mit einer Corpulenz und Liebe gemalt wie die Blumen Dessingers. Auch Ludwig Wiskalek tritt mit einer Studiengruppe auf, die das höchste Interesse schon darum wachruft, weil sie etwas Aktuelles hat; die Themen schließt der Künstler aus den böhmischen Stabswerten in Kapfenberg, mit schwarzem Bild erhaltene Bewegungsmotive, Arbeitertypen, lebensvolle Gruppen, schließlich ein großdimensioniertes Paßell, das die viele Guckhülle mit ihren Maschinen, Schmelzöfen, Guckapparaten darstellt, wo die Blut der Mannen, das durch die den Raum durchdringenden Dämpfe getriebene Tageslicht und die zu den Fenstern hereinströmende Tageshelle in einem Kampf liegen, aus dem die eigenartigsten Lichtspiele resultieren, denen Wiskalek mit Glück gerecht wird.
 Die umfangreiche Kollektion bringt Eduard Bettsche, sie stellt aber auch einen Wbrich seiner Lebensarbeit dar. Hier sind (verpätete) Siebzigerjahre, die mit dieser "Kollektionsausstellung" begangen wird, und diese konnte wieder bei Bettsche, dem eminenten Aquarellisten, doch nicht gut anders als im Rahmen der Aquarellausstellung verankert werden. Und vom Delgemälde ist er nun einmal hergenommen. Nr. 240, der "Vorfrühling in Schwarzensee" mit dem bizarren Baumkrüppel im Vordergrund, hat er schon vor dem Eintritt in die Akademie gemalt, und zwar in Del, und dabei blieb er während der ganzen Zeit, die es bei seinem Meister Richten-

Außer den in diesem Bericht bereits erwähnten Blumenbildern sind noch die von Hugo Charlemont, Czoch und die liebevoll studierten "Korfhäusernelken" von Alma Hillischer zu verzeichnen. Unter den Graphikern sind nur zwei Radierer, die wir von früheren Ausstellungen her kennen: Stöffel, dessen "Schlafendes Mädchen" (120) ebenso wie das sonstige "Verführerische Häuser in Polyhina" wohl bald zu den geschicktesten Blättern gehören wird, und Kraemer, der uns diesmal ganzliche Landschaftsbilder bringt. Hermine Singler debütiert sehr glücklich mit großzügigen Blättern aus Rom, die sich übrigens auch durch ihre Blattengröße auszeichnen, ein Blatt aus den Themen des Caracalla, zwei vom Forum. Zwei hübsche, sorgfältig durchgeführte Studien sehen wir von dem Landschaftler Hradecny, einen "Frauenkopf" in reizvoller Steinzeichnung von Delik. Ein wenig klassizistisch muten die in Rötel gezeichneten Porträts von Curry an, eine nette Studie ist die Porträtskizze von Berka Raticher.
 Die Plastik tritt gewichtiger auf als sonst in der Aquarellausstellung. Gornits "Kreuz der Menschheit", von dem bereits gesprochen wurde, wird wohl in einer öffentlichen Sammlung seinen Platz finden; von dem starken geistigen Gehalt der Arbeit abgesehen, ist sie auch künstlerisch ausgezeichnet bewältigt, edel in der Linie und in den Verhältnissen fein abgewogen. Technisch ist die Bronzegruppe musterhaft durchgeführt. Canciani und Stundl bringen schon besetzte Studienköpfe, Theodor Charlemont ein gefälliges Terrakottarelatif "Gefang", Resto eine nette Tiergruppe. Die Medaillen, welche Lewandowski ausstellt, reihen sich in Stoff und Behandlung würdig den Preisgedenkmünzen an, die in den letzten Ausstellungen von ihm zu sehen waren.
 Friedrich Stern.